mich zu zerstreuen. Aber es lag mir plötzlich auf den Nerven, wenn er mir die neuesten Klatschgeschichten mit ewig demselben schmutzigen Refrain auftischte und seine Heldenthaten gegen das weibliche Geschlecht indiskret verkündete, — ich begriff nicht, wie ich vor ein paar Wochen gemeint hatte, in Bukarest ließe es sich mit etwas Unverschämtheit und viel Geld wunderbar gut leben! Unverschämt war ich wirklich, denn kein Tag verging, an dem ich mir nicht ausmalte, welche Lebensumstände dich mir in die Arme liefern könnten! Dir brauche ich es ja eigentlich nicht zu sagen, daß ich damit keinen Raub zu begehen meinte. Wir moderne Jugend sind kommunistisch erzogen, und speziell in unserer Heimat nimmt jeder Mann seines Nachbarn Frau, wenigstens in Gedanken, wenn er sie in Wirklichkeit nicht erlangen kann.

Im März taute der hohe Schnee weg — ich segnete ihn dafür —, und du bekamst ein hartnäckiges Fieber. Dein Mann ersuchte mich schriftlich, indem er meiner winterlichen Behandlung in den schmeichelhaftesten Ausdrücken gedachte, doch im Laufe des Tages bei dir vorzusprechen, dein Übel wolle den gewöhnlichen Mitteln nicht weichen.

Gleich ließ ich meine Schimmel anspannen — ein Paar Prachttiere, die ich vom russischen Gesandten bei seiner Versetzung erstanden, und an denen ich viel Freude hatte.

Das große alte Noru'sche Haus — Palais nennt man es hier — liegt nicht weit von mir entfernt. Es steht im schärfsten Gegensatz zu dem, was man sich als deinen Wohnsitz ausmalen möchte: es ist klotzig, breit, weitläufig, dunkelgrau von außen; wo es der Straße zugekehrt ist, mit kleinen altmodischen Fenstern; nach dem Garten zu giebt es einige breite Spiegelscheiben und Erkerfenster aus buntem Glas, aber beim Anfahren sieht man das nicht.

Du lagst im Salon in deinem weißen Plüschkleide, neben dir die unvermeidliche Tante.

„Warum ist die Prinzessin nicht im Bette geblieben?" wandte ich mich nach der ersten Begrüßung an die Tante.

Du antwortetest wie ein schmollendes Kind: „Weil ich nicht gequält sein will, weil mir das Bett zuwider ist, ach, so zuwider!"

Ich kannte nun schon deine Redeweise, die das Accentuierte immer wiederholte: „Das will ich haben, ich," und so fort.

„Das sind keine Gründe," entgegnete ich mit professionellem Ernst.

„Bitte, lieber Doktor," unterbrachst du mich, „lassen denn Sie sich so gern zwingen? Mich will man immer zwingen, mich! Wenn ich aufstehe, heißt's: du sollst liegen bleiben; wenn ich liegen bleiben will, du sollst aufstehen!"

„Aretea," fiel die Tante beleidigt ein, „ist das dein Ernst, dann verlasse ich das Haus!"

Ich dachte: thäte sie es doch gleich! Du aber lachtest und sagtest zu mir:

„Damit droht die Tante mir täglich seit acht Jahren und damit macht sie mich immer ihrem Willen gefügig. Ich kann nämlich keine bösen Gesichter sehen,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden